

Gemeinde Mulegns

Neue Einnahmen durch Pumpspeicherwerk im Val Bercla?

Die Oberhalbsteiner Gemeinde Mulegns, den auf der Julieroute reisenden Automobilisten durch die enge und steile Ortsdurchfahrt ein Begriff, gehört zu den kleineren Gemeinden Graubündens. Hauptsächlich wegen der geringen Bevölkerungszahl wird in Mulegns die Möglichkeit einer Fusion mit den Nachbargemeinden Sur und Marmorera diskutiert. Vorderhand setzt man in der 50-Seelen-Gemeinde aber die Hoffnungen auf die Errichtung des geplanten Pumpspeicherwerkes im Val Bercla, das den beiden Gemeinden Mulegns und Marmorera neue und nicht unbedeutende Einnahmen bringen wird.

Von Walter Stricker

Die Gemeinde Mulegns hat kürzlich zusammen mit der Gemeinde Marmorera dem Elektrizitätswerk der Stadt Zürich, EWZ, die Konzession für die Erstellung eines Pumpspeicherwerkes im Val Bercla erteilt. In diesem Tal, einem Seitental des Val Faller, soll, sobald der Souverän in Zürich die nötigen Kredite gesprochen hat, mit dem Bau eines Pumpspeicherbeckens begonnen werden. «Das Projekt», so Gemeindepräsident Adolf Poltera, «sieht vor, dass mit günstiger Nachtenergie Wasser aus dem Marmorera-See nach Bercla gepumpt wird.» Dieses Wasser wird in den Spitzenverbrauchszeiten dann über die Turbinen wieder in den Marmorera-See hinuntergelassen. Damit realisieren die Elektrizitätswerke der Stadt Zürich einen Veredlungsgewinn: Mit billiger Nachtenergie wird teurere Spitzenenergie produziert. Für die kleine Gemeinde Mulegns sollten damit Mehreinnahmen von jährlich gut 500 000 Fran-

ken anfallen. Die Realisierung des Projektes wird etwa zehn Jahre dauern, da im Val Bercla nur gerade während gut sechs Monaten im Sommer gebaut werden kann.

Tourismus und Elektrizitätswirtschaft

Das Nebeneinander von Tourismus und Elektrizitätswirtschaft lässt sich nicht immer ohne Friktionen lösen. Touristen, die das Val Faller begehen, um den Piz Platta, den berühmten Oberhalbsteiner Aussichtsblick, zu besteigen, werden nach Baubeginn auf einer Asphaltstrasse die Siedlung Faller erreichen. «Der Ausbau der Strasse in die Maiensässe war eine Bedingung für die Konzessionserteilung», stellt Adolf Poltera fest. Anfänglich wollte die Bauherrschaft eine Baupiste aus dem Raume Bivio errichten. Als Entgegenkommen an den Tourismus und den Landschaftsschutz muss auch gewertet werden, dass das neue Speicherbecken einen Erdamm aufweist, ähnlich demjeni-

gen von Marmorera. Erleichtert wird das Bauen im Val Bercla dadurch, dass sämtliches Baumaterial an Ort gewonnen werden kann. Nach der Bauvollendung wird der Bach aus dem Val Faller, der heute oberhalb des Dorfes Mulegns teilweise in die Druckleitung Marmorera-Tinizong einfliesst, seine Abflussmenge um einen guten Drittel reduzieren. Das Speichervolumen des neuen Sees beläuft sich nach den Berechnungen der Ingenieure auf gut 10 Millionen Kubikmeter (Marmorera-See 60 Millionen).

Rückgang der Landwirtschaft

Der Bau der Strasse nach Faller würde natürlich auch die Bewirtschaftung der dortigen Maiensässe wesentlich erleichtern. Die Landwirte in Mulegns, im Augenblick noch in vier Betrieben tätig, sind auf diese Maiensässe angewiesen. Die gut geführten und modernen Aufzucht- und Milchbetriebe bewirtschaften heute auch noch Land in der Ebene von Rona. «In meiner Jugend, vor etwa 35 Jahren, zählte man im Dorf noch zwölf Landwirtschaftsbetriebe», vermerkt Adolf Poltera. Die schöne Alp Faller bestossen die Mulegner zusammen mit der Gemeinde Lantsch/Lenz mit Jungvieh. Diese Gemeinde im Albulatal erwarb von einem italienischen Konsortium die Alprechte, bevor sich die Bauern aus Mulegns zum Kauf entschliessen konnten. Eine Melioration wurde in der Gemeinde noch nicht durchgeführt.



Mulegns kurz vorgestellt

Einwohner:	1850: 120 1900: 130 1940: 104 1950: 109 1960: 57 1970: 66 1980: 50
Fläche:	3358 ha
Sprache:	Romanisch und Deutsch
Konfession:	Katholisch
Kreis:	Oberhalbstein
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	50 % der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeindevorstand mit 5 Mitgliedern
Wappen:	In Silber über blauem Wellenband schwarzes Mühlrad

«Wahrscheinlich ist die Opposition gegen eine Güterzusammenlegung damit zu erklären, dass viele Bodenbesitzer nicht im Dorf wohnen und damit von dieser eher teuren Rationalisierungsmassnahme nicht profitieren können. Es sind ja o Pächter, die die zerstückelten Parzellen bearbeiten müssen», stellt der Gemeindepräsident dazu fest.

Schulprobleme

Zusammen mit Sur und Marmorera betreibt Mulegns eine Schulverbund. In den beiden Orten Sur und Mulegns wird je ein Teil der Gesamtschule geführt. Der Rückgang der Primarschülerzahl in den drei Gemeinden könnte nun zu einer weiteren Schulzusammenlegung führen. Damit hätten die drei Gemeinden nur noch eine einzige Primarschule. «Wir setzen uns natürlich alles daran, dass der Weg zur Schule nicht stattfindet», bemerkt der Gemeindepräsident dazu. Aber eben, die kantonalen Vorschriften über die Mindestschülerzahlen sind hart, Ausnahmefälle werden nur erteilt, wenn für die nächsten Jahre wieder eine Zunahme von Schülern erwartet werden kann.

Von 1943 bis 1963 führte die Gemeinde Mulegns gar eine Sekundarschule für die Dörfer von Bivio bis Rona. Heute werden die Oberstufenschüler in Savognin und Samedan unterrichtet. Vielleicht bringt der Bau des Pumpspeicherwerkes im Val Bercla einen Umschwung. Die Konzessionsbestimmungen für das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich sehen eine Wohnsitznahme von Maschinisten und Werkgehilfen des Freileitungsunterhalts in den Gemeinden Sur, Mulegns und Marmorera vor. Zuversichtlich



Mulegns im Oberhalbstein zählt mit rund 50 Einwohnern zu den kleineren Gemeinden Graubündens. Man hofft auf einige Zuzüger, wenn das geplante Pumpspeicherwerk im Val Bercla gebaut werden soll. (Bild Stricker)



Adolf Poltera-Robustelli wurde 1945 in Mulegns geboren. Er ist im Beruf Aussendienstmitarbeiter, verheiratet und Vater von drei Kindern. Poltera gehört keiner Partei an, er bekleidet das Amt des Gemeindepräsidenten seit 1979.

Man darf erwarten, dass mit den zu erwartenden Zuzügen eine Verjüngung der Bevölkerung erreicht wird. Eine Union mit den drei Nachbargemeinden könnte das Überlebensproblem ebenfalls etwas entschärfen. Allerdings ist man sich überhalbstein klar, dass solche Vereinbarungen erst nach der Realisierung des Pumpwerkes an die Hand genommen werden können.

Pferdewechsel in Mulegns

Der Passverkehr über den Julier beeinflusste die Dorfgeschichte von Mulegns stark. Neben Churwalden und Tiefencastel war Mulegns die dritte Pferdewechselstelle auf dem Weg ins Engadin. Vor allem die Familie Peter Balzer aus Alvaneu beherrschte das Fuhrhaltergeschäft in der Oberhalbsteiner Gemeinde. Zudem betrieb Balzer eine einträgliche Weinhandlung. Seine Pferdegespanne brachten ihm Veltliner Wein ins Oberhalbstein, den er in Graubünden verkaufte. Gewaltige Stallbauten, die bis zu 150 Pferde aufnehmen konnten, wurden erstellt. Natürlich fanden Einheimische als Stallknechte und Kutscher Beschäftigung. Ebenfalls entstand dank diesem Pferdewechsel eine Hufschmiede, die heute noch betrieben wird. Im Winter gelangten die Pferdeschlitten zwei- bis vier-spännig nach Mulegns, wo in der Regel der Weg mit einem Einspänner fortgesetzt wurde.

Der Bau der Rhätischen Bahn ins Engadin versetzte dann aber dem Postkutschenzeitalter den ersten und auch fast schon tödlichen Schlag. Vorerst konnte der Kutschenverkehr über den Julier noch vom Bahnbau profitieren. Endstation der damaligen Bahnlinie war nämlich Tiefencastel. Fahrgäste und Güter mussten von dort aus mit Pferdegespannen über den Julier ins Engadin geführt werden.

Die Fertigstellung der RhB-Linie über den Albula führte in der Folge natürlich zu einem Zusammenbruch des Passverkehrs. Während einigen Jahren war der Julier während den Wintermonaten sogar geschlossen. Nachdem das Bündnervolk nach mehrmaligen Anläufen auch den Automobilverkehr zuließ, eröffnete sich dem Pferdetransport eine weitere tödliche Konkurrenz. Die Pferdewechselstelle Mulegns verlor damit ihre wirtschaftliche Basis. Geblieben

sind im Dorfbild die grossen Stallungen, die an das Hotel «Zum Löwen» angebaut sind. Auch das Gasthaus lässt mit seinen stattlichen Ausmassen seine einstige Bedeutung als Herberge erkennen. Grandios auch sein Inneres, trifft man doch heute noch wohlunterhaltene Gesellschaftsräume im Jugendstil an.

Der «Löwen» in Mulegns ist ein lebendes Denkmal der verflochtenen Postkutschenzeit. Seine Gästebücher weisen illustre Eintragungen auf. Bekannte Personen, die in Mulegns übernachteten, waren Papst Paul VI., die Frau von König Georg V. aus England und Albert Schweizer. Fein säuberlich bewahren die Wirtsleute diese Zeugen aus alter Zeit auf. Heute noch gilt der «Löwen» in Mulegns als beliebte Raststätte bei Passfahrten über den Julier. Grosse Autoparkplätze dokumentieren dabei den Wandel der Zeit.

Mulegns verfügt heute ausser einer Schmiede und einem Gastwirtschaftsbetrieb über praktisch kein Gewerbe. Die Infrastruktur wird hingegen laufend ausgebaut. Nachdem die Trinkwasserversorgung saniert wurde, plant man nun den Bau einer Abwasserreinigungsanlage, die wahrscheinlich ihren

Standort in der Ebene zwischen Rona und Mulegns haben wird. Ebenfalls spricht man vom Bau einer Zivilschutzanlage. Die Durchfahrtsstrasse durch das Dorf Mulegns, ein Horrorerlebnis für viele Carchauffeure, soll in den nächsten Jahren saniert werden. Der Kanton wird die Julierstrasse in diesem Be-

reich verbreitern. Eine Umfahrung des Dorfes erwies sich technisch als schwer durchführbar. «Zudem hätten wir den pulsierenden Verkehr verloren», sagt der Gemeindepräsident. Und eben diese Verbindung zur Aussenwelt wollte man unbedingt beibehalten und nimmt deshalb auch gewisse Immissionen in Kauf.

Das Bergkirchlein auf der Alp Faller

Die Kirchgemeinde Mulegns gehörte bis 1520 zu Bivio, später zu Tinizong und wurde 1663 eine eigene Pfarrei. Die heutige Kirche «St. Gaudentius und St. Franziskus» stammt aus dem Jahre 1643. Zwanzig Jahre später erfolgte die Weihe der beiden Seitenaltäre zum heiligen Rosenkranz und St. Anton. Der Kirchturm entstand als letztes Teilstück der Kirchenanlage. Er steht an der Nordseite des Chores und war ursprünglich ein einfacher, niedriger Viereckbau, dessen Schallfenster im dritten Geschoss lagen und heute vermauert sind. 1666 erhielt der Kirchturm die mit Pilastern besetzte Glockenstube und das achteckige Obergeschoss mit niedriger Haube.

Bei der Betrachtung des Gotteshauses fällt einem sofort der dreiseitig geschlossene Chor und das tonnengewölbte Schiff auf. Zwei Seitenkapellen ergänzen das Bauwerk aus dem 17. Jahrhundert. Der Hochaltar der Kirche wurde 1742 erstellt und ist zweigeschossig mit sechs Säulenpaaren. In den Bildnischen des Hochaltars sind Statuetten der heiligen Gaudentius und Franzis-

kus zu sehen. Der Tabernakel stammt aus dem 18. Jahrhundert. Die ganze Kirchenanlage in Mulegns wirkt etwas gedrückt und schmal.

Weit freier ist das kleine Gotteshaus auf der Alp Faller. Die erste Nachricht von der Existenz dieser Kapelle gibt das Visitationsprotokoll aus dem Jahre 1643. Der Kapuziner Pater Ambrogio gilt als Begründer des «Bergkirchlis». Geweiht ist das Gotteshaus «Maria Heimsu-

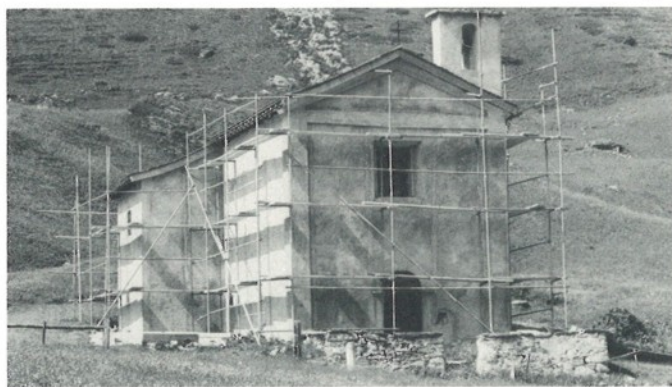
chung» und dem «Heiligen Rochus», dem Patron der Tiere.

Die heutige Form der Kapelle stammt aus dem Jahre 1797. Die barocke Anlage weist einen nach Nordosten gerichteten Chor auf. Dieser weist ein grätiges Kreuzgewölbe auf, das in ein tonnenartig gewölbtes Schiff übergeht. Charakteristisch sind die Viereckfenster und die Rundbogentüre mit flachem Steingewände, datiert mit 1797. Der Altar ist ein zweiseitiger Aufbau aus Holz mit ge-

kröpftem Gebälk und geschweiftem Giebel, der Rokokoverzierungen aufweist. Das Altarbild stellt die Heimsuchung dar und ist in der bewegten Komposition und der differenzierten koloristischen Abstufung für eine Bergkapelle von bemerkenswerter Qualität. Die Glocke der Kapelle im Dachreiter wurde 1875 von den Gebrüdern Theus in Felsberg gegossen.

Dieses Jahr wird das Gotteshaus renoviert. 150 000 Franken beträgt der Kostenvoranschlag dafür, wobei neben einem Drainageeinbau auch eine Sanierung des Verputzes vorgesehen ist. Ein grosser Teil der Aufwendungen wurde durch Spenden finanziert. Auch die Gemeinde unterstützt die Erneuerung. Zwei- bis dreimal pro Jahr liest der Pfarrer aus Mulegns auf der Alp Faller noch die Messe.

Zwei Bildstöcke aus dem Ende des 17. Jahrhunderts bereichern das Dorfbild, der eine an der Kantonsstrasse, der andere am Eingang in das Val Faller. Beide sind mit einem Satteldach versehen und haben ihren Standort auf Felsblöcken.



Das kleine Bergkirchlein auf der Alp Faller wird diesen Sommer renoviert. Ganz in der Nähe im Val Bercla, will das Elektrizitätswerk der Stadt Zürich ein Pumpspeicherwerk bauen. (Bild Stricker)